

Gottesdienst am 20. Dezember 2009, 10.30 Uhr Christuskirche Paris
Predigttext: Phil 4,4-7 (II.) 4. Advent

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Der für den heutigen 4. Advent vorgeschlagene Predigttext steht im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Philippi. Ich lese aus dem 4. Kapitel die Verse 4 bis 7:

Freut euch im Herrn allewege und abermals sage ich Euch. Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Liebe Gemeinde,

Haben Sie eigentlich Freude Ihre Emails durchzusehen oder Freude am Einkaufen oder am Tischdecken?

„Schon wieder so eine eigenartige Frage am Beginn der Predigt“, werden jetzt die einen denken.

„Was soll so eine Frage am 4. Advent?“ Werden die anderen fragen. Und vielleicht denken Sie auch:

„Was hat das denn mit dem Predigttext zu tun?“

Nur wenigen von Ihnen werden spontan „Ja“ geantwortet haben, wenn ein Interviewer Sie in der Fußgängerzone diese Frage gestellt hätte.

Email durchsehen! Lästig! Drei Viertel davon ist Spam, kann man gleich wegeklicken. Womöglich sind Viren darin versteckt, oder eine unfreiwillige Teilnahme an einem Gewinnspiel. Sicher wollen Anbieter mir nur ihren Newsletter unterschieben oder gar an meine Daten kommen. Wer weiß? Also: Emails durchsehen – keine Freude. Zumal alle erwarten, dass man gleich antwortet.

Einkaufen? Da werden vielleicht schon mehr Leute mit einem verhaltenen „Ja“ antworten. Shoppen ist in. Einkaufen kann Selbstbestätigung geben. Psychologen sagen uns, dass wir uns mit Einkaufen die Welt zueigen machen. Das Fremde, Begehrenswerte wird ein Teil von uns. Und das befriedigt. Weswegen der Rückgang der Kaufkraft als nationale Katastrophe gesehen wird. Weswegen Menschen mit wenig Selbstbestätigung leicht in einem Kaufrausch geraten oder sogar vom Kaufen süchtig werden – mit schlimmen Folgen für ihren Geldbeutel und ihre Seele. Jetzt, kurz vor Weihnachten ist Shoppen eher eine Qual, dicht gedrängt wird man durch die Kaufhäuser geschoben und findet dann doch nicht das rechte Geschenk. Mit Freude hat das nichts, aber auch gar nichts zu tun.

Und erst recht nicht das alltägliche Einkaufen im überfüllten Supermarkt, bedudelt von seichter Schlagermusik, aufgeschreckt von Werbedurchsagen, das, was man auf dem Einkaufszettel stehen hat, ist gerade ausverkauft, an der Kasse bildet sich in dem Moment eine lange Schlange, da man sich ihr nähert, der Kassierer ist unfreundlich, verrechnet sich und dann reicht der Platz in der Einkauftasche nicht. Also, eine Freude ist das nicht.

Viele Dinge, die wir so im Alltag tun, haben mit Freude so viel zu tun wie Ostereier mit Weihnachten. Auch das Tischdecken buchen wir eher auf dem Konto „Grauer Alltag“ als auf dem Konto „helle Freude“. Das überlassen wir lieber dem Partner, der Partnerin. Auch die Kinder könnten eigentlich langsam mal mit anpacken und das erledigen. Denn Freude macht das nicht, Tag für Tag dasselbe.

Vorweihnachtsfreude ist auch deshalb so schwierig, weil in den Tagen vor Weihnachten Alltagserledigungen gehäuft auftreten. Vor den Feiertagen, vor Jahresende will noch tausend und ein Ding erledigt sein. Bevor man in den Winterurlaub oder zumindest in die Feiertagsruhe startet, muss viel Arbeit erledigt werden, das im Büro darf nichts unfertig liegen bleiben, die Emails müssen abgearbeitet werden. Vor den Feiertagen muss noch eingekauft werden und dabei will das Festtagsmenu bedacht sein. Am Heiligabend selbst muss der Tisch festlich gedeckt werden, das Essen gerichtet werden uns so weiter und so fort.

Woran liegt es, dass wir in unserem Alltag so viel Mühe mit der Freude haben? Dass Pessimismus, Angst und Unmut so oft in unserem Leben die Überhand gewinnen? Dass wir uns mehr beklagen, mehr fürchten, mehr an anderen rumkritisieren, statt uns zu freuen?

Ein kleines Gedankenexperiment kann uns vielleicht weiterhelfen: Stellen Sie sich vor, die Fragen vom Anfang der Predigt wären ein klein wenig anders gestellt. Sie lauten nun:

„Empfinden Sie Freude über eine Email von einem Freund zu lesen, den Sie lange nicht gesehen haben und der Sie nun besuchen will?“

„Haben Sie Freude daran, Geschenke einzukaufen, Dinge, mit denen Sie anderen eine Freude bereiten und sie verwöhnen?“

„Decken Sie gerne eine festliche Tafel für Freunde?“

Ich vermute, auf *diese* Fragen würden viel mehr von Ihnen mit einem beherzten „Ja“ antworten. Dabei haben sich die Fragen nur geringfügig verändert. Geringfügig – und doch entscheidend. Denn auch ein Mal haben die vermeintlichen Alltagsdinge einen Sinn, ein Ziel, einen positiven Hintergrund. Aus dem sturen Durchmustern elektronischer Post kann eine Überraschung, eine schöne Erinnerung, ein bunter Fleck im grauen Alltag werden, wenn eine Nachricht von einem Menschen kommt, den wir Jahren nicht gesehen haben. „Wie schön, dass sich der (oder die) mal wieder meldet! Wir haben uns Ewigkeiten nicht gesehen – und jetzt kommt er (oder sie) sogar und will mich besuchen!“

Aus einem normalen Einkauf, aus der Befriedigung von Konsumbedürfnissen kann Stolz und Zuneigung werden, wenn wir uns die Freude in den Augen desjenigen vorstellen, den wir beschenken. Ja, es ist schon für uns selbst eine Freude, wenn wir im Allerlei der Warenauslagen plötzlich den Gegenstand sichten, der auf einen lieben Menschen passt. „Das hat sich xy immer schon gewünscht. Toll, dass ich es endlich gefunden habe!“ Der Preis in Euro und Cent spielt dann vielleicht gar keine große Rolle. Die Zufriedenheit darüber, einem Anderen Freude bereiten zu können, wiegt (fast) jede Ausgabe auf.

Die simple Anordnung von Porzellan auf einem Tisch kann eine kreative und wundervolle Aufgabe werden, wenn man sich dabei schon die Menschen am Tisch sitzend vorstellt, die man eingeladen hat: Die Kinder, die mit ihren Familie zu Weihnachten zu Besuch kommen. Freunde, die nun endlich einmal wieder Zeit für ein gemeinsames Essen – und die dazugehörenden Gespräche gefunden haben. Ein Kollege oder Nachbar, den man immer schon näher kennen lernen wollte, auf den man richtig gespannt ist. Da geben wir uns besondere Mühe, dass alles stimmt: die Tischdekoration, die Tischdecke, die richtigen Gläser für den besten Wein usw.

Die gute Sache, die Vorfriede, die Vorwegnahme schöner Erlebnisse kann in unserem Alltag der stupidesten Tätigkeit einen neuen Wert geben. Vor dem Hintergrund einer reichen Erfahrung in naher Zukunft kann aus Alltagsdingen ein wunderbarer Moment werden. Mit einem festen sinnvollen Ziel wird aus der schlimmsten Alltagsroutine eine einmalige befriedigende Aufgabe. In der Erwartung eines Fests werden aus langen grauen Alltags bunte kurzweilige Feiertage, auch unter der Woche.

Was für Emails, fürs Einkaufen oder Tischdecken gilt, gilt im Grunde auch für unser ganzes Leben: Es kommt darauf an, worauf unser Leben hinausläuft, welche Sinn es hat und vor welchem Hintergrund wir es führen. Ob wir es als sinnlose Aneinanderreihung von Zufällen, Unfällen und mehr oder wenigen guten Entscheidungen halten, oder ob wir unser Leben aus Gottes Hand nehmen und auf ihn hin leben. Ob wir es vor dem Hintergrund einer tristen, beängstigenden und komplizierten Gegenwart sehen oder vor dem Hintergrund der verborgenen Gegenwart Gottes. Ob das pure Überleben unsere Motivation ist oder das ewige Leben, das Gott uns verspricht.

Der Apostel Paulus formuliert den heutigen Predigttext für Menschen, die noch viel Sorgen hatten als wir heute. Die keine Ahnung von den wunderbaren technischen Möglichkeiten unserer Zeit wie Emails hatten. Die selten genug Geld hatten, um ihre Familien ausreichend zu ernähren, geschweige denn: um anderen ein Geschenk kaufen zu können. Die oft gar keinen Tisch besaßen, den man festlich hätte decken können. Das Leben in Philippi im ersten Jahrhundert war, gemessen an unserem Komfort,

unserem Gesundheitsstandard und unserem Wohlstand, hart und beschwerlich, grau und eintönig. Und dazu hatten die meisten Christen in Philippi mit ihrer Taufe viele gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachteile in Kauf genommen. Vielen hatten den Bruch mit ihren alten Freunden oder gar ihren Familien vollzogen. Viele der früheren Juden in der Gemeinde waren aus den Synagogen ausgestoßen worden. Viele hatten ihre Erziehung, ihre religiöse Prägung über Bord geworfen. Viele wurden von den Nachbarn und Kollegen belächelt, geschmäht und manchmal sogar ganz handgreiflich verfolgt. Das Leben der Christen war um vieles schwerer als unser Leben heute. Und dennoch ruft sie Paulus zur Freude auf. Nicht nach dem Motto: „So, jetzt freut euch mal schön.“ Freude kann man nicht befehlen. Angeordnete Freude ist ein Widerspruch in sich. Da kommt keine Freude auf, wenn einer anordnet, dass sich jetzt gefälligst alle zu freuen haben. Auf Kommando geht das nicht.

Paulus möchte etwas anderes: Paulus möchte, dass Christen ihr Leben vor einem bestimmten Hintergrund stellen, dass sie ihr Leben in einem bestimmten Zusammenhang leben, auf ein Ziel hin: „Der Herr ist nahe“ Darum und daran sollen sich die Christen freuen. Anders formuliert: Wenn Gott der Welt, auch uns, nahe gekommen ist, in Jesus Christus nämlich, dann bekommt alles einen neuen Sinn. Dann bekommt der graue Alltag einen neuen Glanz. Dann bekommt jedes, noch so unscheinbare Leben eine Bedeutung. Dann hat jede und jeder von uns eine ganz wichtige Aufgabe. Dann stehen alle, noch so dunklen Dingen in dieser Welt in einem ganz anderen Licht.

„Der Herr ist nahe!“ Advent. Ankunft. Gott kommt bei uns an. Gott ist auf Kurs in diese Welt. Seit der Stern über dem Stall von Bethlehem stand, seit das Kreuz Jesu seinen Schatten warf, seit der Engel die Frauen vom leeren Grab in den Alltag zurücksandte, hat diese Welt ein Ziel und einen Sinn: Gott ist nahe.

Gott ist auch uns nahe. In allem, was wir erleben. In unserem grauen Alltag, im Weihnachtsstress, im Beruf, auch in unserer Trauer und an unseren Tiefpunkten. Gott gibt einem jeden von uns einen besonderen Glanz, eine besondere Bedeutung, einen Platz in seinem Reich. Unser ganzes Leben richtet Gott aus auf sein Erscheinen in der Welt. Wenn Gott in unsere Welt kommt, dann hat jeder noch so kleine Winkel dieser Welt, jeder Moment unseres Lebens mit diesem Gott zu tun. Dann steht unsere ganze Existenz vor dem Vorzeichen des freundlichen, menschenfreundlichen Gottes. Das heißt nicht, dass sich damit unser ganzer Alltag umkrepeln würde. Nein, Sie werden auch weiterhin Emails öffnen, einkaufen und Tische decken. Jede und jeder von uns hat seine Probleme, Aufgaben, Schwierigkeiten und kleinen und großen Freuden. Aber wenn uns klar wird, dass unser ganzes Leben auf den allmächtigen Gott ausgerichtet ist, dass es in ihm sein Ziel und seinen Sinn findet, dann kommt Freude auf. Dann können wir sogar an den kleinen Dingen Freude haben.

Denn unser Leben mit allen Höhen und Tiefen ist gesegnet und in die Freude eingetaucht über die Ankunft Gottes.

Deshalb: Freuet euch im Herrn alle Wege und abermals sage ich euch: Freuet Euch. Der Herr ist nahe!“

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre uns und unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.